

# Quo usque tandem abutere, ..., patientia nostra?

## Die Gesamtschul-Lobby strapaziert weiterhin unsere Geduld

Von Dieter Grillmayer

---

Ciceros Einleitungssatz aus seiner ersten Rede gegen Catilina fällt mir ein, wenn ich an die Wortspenden denke, die nach der Einigung von SPÖ und ÖVP auf ein Regierungsprogramm, welches das Wort „Gesamtschule“ (oder „Gemeinschaftsschule“) nicht enthält, getätigt worden sind. Als Adressaten können anstelle der Punkte eingesetzt werden: Die neue Unterrichtsministerin Heinisch-Hosek, undisziplinierte Landeshauptleute, diverse „Schulexperten“ von Glattauer bis Schilcher, und nicht zuletzt ein paar Wirtschaftskapitäne und Manager, über deren Motive nur gemutmaßt werden kann.

Auf die verschiedenen, zum Teil abenteuerlichen Reformideen, die während der Regierungsverhandlungen gewälzt wurden, soll hier nicht mehr eingegangen werden. Erinnerunglich bleiben sollte aber die strikte Weigerung der SPÖ, an den AHS-Aufnahmebedingungen etwas zu ändern. Die bestehende Praxis schädigt nun schon seit Jahrzehnten die gegliederte Mittelstufe, vor allem im „roten“ Wien. Es ist schlichtweg verantwortungslos, über entsprechende Verbesserungen nicht einmal reden zu wollen.

War die Gesamtschule also wenigstens auf Regierungsebene zunächst vom Tisch, so preschte BM Gabriele Heinisch-Hosek, noch ehe die Unterschriften unter besagter Einigung trocken waren, schon wieder mit dem leidigen Thema vor. Und die üblichen Verdächtigen taten es ihr sofort nach. Auf Niki Glattauers Aussagen im „Kurier“ vom 4. Jänner 2014 werde ich noch ausführlich eingehen, zuvor aber ein paar grundsätzliche Bemerkungen anbringen.

Ob eine Gliederung nach Leistungsfähigkeit und Begabung oder Inklusion das bessere Schulmodell für alle Mittelstufen-Kinder ist, das kann letztlich nur die Erfahrung zeigen. Diese spricht mehrheitlich für das gegliederte System. Vor regionalen Schulversuchen in die andere Richtung müssen wir uns also nicht fürchten. Damit gehen allerdings zusätzliche Kosten und eine allfällige Schädigung der betroffenen Schüler Hand in Hand, vor allem aber werden dadurch andere Reformen blockiert, die unser Schulsystem zweifellos dringend nötig hat. Eine ganze Palette davon ist in meinem Buch „Schule zwischen Anspruch und Zeitgeist“ aufgezählt.

Die Qualität einer Schulreform zu beurteilen verlangt natürlich auch eine Antwort auf die Frage, welches Ziel verfolgt wird: Will man möglichst viele möglichst gut (aus)gebildete mündige Bürger oder „nur“ tüchtige Arbeitskräfte und unkritische Konsumenten, die vielfach „über ihre Verhältnisse“ leben und damit das Wirtschaftswachstum ankurbeln? Es ist zu befürchten, dass die Befürwortung der Gesamtschule in Wirtschaftskreisen etwas mit der letztgenannten Zielsetzung zu tun hat. (Ob die NMS wenigstens zu „Tüchtigkeit“ erzieht bleibt allerdings offen.)

Und nun zu Niki Glattauers Pro-Gesamtschul-Argumenten, welche ich der Online-Ausgabe des „Kurier“ vom 4. Jänner 2014 entnommen habe:

**Wissenschaft.** *Alle Untersuchungen (Green, Martin etc.) zeigen, dass Kinder in gemischten Klassen MEHR lernen, NICHT weniger. „Gute“ werden besser, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, „schwächeren Schülern“ etwas beizubringen. Dabei klären sie offene Fragen und festigen ihr Wissen. Die „Schwächeren“ werden gut, denn Kinder lernen am besten voneinander. Richtig (!) gemacht, führt die gemeinsame Schule zur Nivellierung nach oben.*

Wer hat die „Untersuchungen“ von Green, Martin etc. in Auftrag gegeben? Es ist ja bekannt, dass Studienautoren gerne die Wünsche der Auftraggeber befriedigen. Sollte hier eine Ideologie

„wissenschaftlich“ untermauert werden? Zahlreiche Praxis-Tests, z. B. jener in Bayern und Baden-Württemberg, von dem in FM 2/2013 berichtet wurde, kommen zu ganz anderen Ergebnissen.

**Vorzugsschule.** 2011 bekam die Lichtenberg-Schule Göttingen den Staatspreis als „beste Schule Deutschlands“ – eine Gesamtschule. Direktor Wolfgang Vogelsaenger sagt: „Von jenen, die nach der Grundschule als gymnasiumfähig eingestuft wurden, erreicht bei uns jeder das Abitur, von jenen, die für ungeeignet erklärt wurden, immer noch jeder Vierte. Beim Zentralabitur sind wir unter den zwei Prozent der besten Oberstufen. Lehrerinnen und Eltern glauben immer, sie hätten einen riesigen Einfluss auf die Kinder. Entscheidend sind aber die anderen Kinder.“

Die Lichtenberg-Schule Göttingen kann eine Ausnahme sein, vielleicht unterrichten dort besonders gute und engagierte Lehrer. Und das mit den zwei Prozent der besten Oberstufen mag für Niedersachsen gelten, aber sicher nicht im Vergleich mit dem gymnasialen Bayern!

**Wie auf dem Land.** Auch wir haben eine funktionierende gemeinsame Schule – die Hauptschulen auf dem Land. Volksschulklassen treten fast geschlossen über, viele maturieren. Allerdings gehen 70 % der Kinder in Städten zur Schule. Hier wechseln nur 8 Prozent der HS-Abgänger in die AHS-Oberstufe.

Das Lob der ländlichen Hauptschulen höre ich gern, warum sie jetzt, zum Teil gegen ihren Willen, in NMS umgemodelt werden ist mir ein Rätsel. Aber niemand erzwingt etwas auf dem Land, da kann ein Kind auch ins nächste Gymnasium fahren, wenn es schon frühzeitig Latein lernen will – wie es sein sollte. In Wien wird das Potential AHS-tauglicher Volksschüler seit Jahrzehnten über Gebühr ausgeschöpft. Dagegen wäre etwas zu unternehmen, wie z. B. in Oberösterreich geschehen, dann hätten auch die Wiener Hauptschulen/NMS eine bessere Durchmischung. Dazu kommt die in Wien besonders hohe Anzahl von Schülern, die nicht Deutsch können und aufgrund einer hoffnungslos veralteten Rechtslage trotzdem in einer Regelklasse sitzen. Außerdem geht mir in Glattauers Text der Prozentsatz der städtischen Hauptschüler ab, die an eine BHS wechseln.

**Trennung.** Die Volksschule ist nur auf dem Land eine „Gesamtschule“. In den Städten gibt es eine Trennung in „bildungsnahe“ und „-ferne“ Bezirke.

Und wie wollen Sie das ändern, lieber Niki?

**Die halbe Welt zeigt es:** Die gemeinsame Schule hebt das Leistungsniveau. In der Schweiz, wo Bildung Sache der Kantone ist, endet die Gesamtschule en gros mit 12 Jahren, oft mit 14, flächendeckend gibt es die Ganztagschule. Polen ist seit der Umstellung aufs „Gymnasium für alle“ PISA-Aufsteiger Nr.1 und hat den stärksten Sprung nach vorn gemacht. Die Südtiroler rangieren 20 Punkte vor den Österreich-Tirolern. Die christlich-soziale Politikerin Kasslatter Mur sagt: „Kein Südtiroler würde die erfolgreiche Gesamtschule rückgängig machen.“

Kraut und Rüben. Über eine Verlängerung der Volksschule ließe sich nach Analyse der Schweizer Erfahrungen allenfalls reden, über eine gemeinsame Schule für alle Zehn- bis Fünfzehnjährigen aber nicht. Regionalisierung des Schulwesens kann Positives bewirken, siehe das rundum autonome Südtirol, während das Gesamtniveau im gesamtschulischen Italien grottenschlecht ist. In Polen hat es meines Wissens immer schon die Gesamtschule gegeben, da sehe ich keine strukturelle Änderung.

**Mehr Fachkräfte.** Die Wirtschaft braucht besser ausgebildete Fachleute. Österreich kann stolz darauf sein, in der schulischen Berufsausbildung Europa-Vorbild zu sein. Aber langsam geht uns das qualifizierte Personal aus. 10 Prozent aller 16- bis 24-Jährigen haben weder einen Job, noch sind sie in Ausbildung (bei Kindern von Zuwanderern 20 %). Blieben die Kinder nach der Volksschule zusammen, wären die

*Facharbeiter von morgen besser ausgebildet, außerdem könnte man so auch angehende Gymnasiasten mit der Arbeitswelt vertraut machen.*

Wunschdenken! Die Gesamtschule kann die zu Recht bemängelten Defizite nicht beseitigen. Viel effizienter wäre eine besondere Förderung leistungsschwacher und/oder leistungsunwilliger Schüler an der Hauptschule/NMS, wozu aber natürlich auch der nötigen Handhaben (wieder) geschaffen werden müssten. Dass Gymnasiasten von der Arbeitswelt keine Ahnung haben ist in der Mehrzahl der Fälle eine Unterstellung.

**Eltern als Lehrer.** *Manche reden vom „funktionierenden Gymnasium“. Bei aller Wertschätzung für die dort arbeitenden Kolleginnen: Die AHS funktioniert, wo Elternhäuser funktionieren. Wer kennt nicht den Satz: „Morgen haben WIR Schularbeit“. Unsere Eltern stecken 100 (!) Millionen Euro in die Nachhilfe.*

Es gibt „funktionierende Gymnasien“ und es gibt andere. Kennzeichen einer guten AHS ist, dass jedes entsprechend begabte Kind so unterrichtet wird, dass es keiner häuslichen Nachhilfe bedarf. Wo trotzdem Unterstufen-Gymnasiasten intensiv außerschulisch betreut werden (müssen), da stimmt entweder die Schulwahl nicht oder der Schüler „passt im Unterricht nicht auf“, weil ihm ohnehin alles noch einmal erklärt wird.

**Nachhilfe.** *Besonders schlimm: Einem Drittel der Schüler, die es ohne Nachhilfe nicht schaffen, wird nachmittags von Lehrern „nachgeholfen“, die vormittags in den eigenen Klassen 5er verteilen.*

Das ist ein wenig untergriffig. Im Übrigen gilt das vorher Gesagte.

**Schwarze Pädagogik** – ermöglicht durch die trennende Schule: *Lehrer, die in der Mittelstufe (!) lieber Stoff unterrichten als Kinder, denen Noten wichtiger sind als Talente. All das gibt's, weil es ungestraft heißen darf: „Wenn es dir hier nicht passt, geh halt in die Hauptschule.“*

Lehrer der geschilderten Art gehören nachgeschult, diszipliniert und allenfalls entlassen. Was die Talente betrifft verweise ich auf den Barazon-Beitrag, der in FM 4/2013 abgedruckt worden ist.

**Alle in eine Schule.** *Die Neue Mittelschule bringt nichts, solange es auch die AHS-Unterstufe gibt. „Die NMS ist keine gemeinsame Schule – und sie führt auch nicht dorthin“, sagt Ex-„Mr. PISA“ Günter Haider. Die richtigen pädagogischen Konzepte wären an den NMS vorhanden. Was fehlt, sind die Kinder aus ALLER Herren Elternhäusern ...*

Herr Haider ist ein undifferenzierter AHS-Kritiker, weil seine Kinder dort angeblich nicht optimal betreut worden sind. Schön, dass die Ausrede für das vorhersehbare Scheitern der Neuen Mittelschule schon parat liegt und dass das natürlich keineswegs etwas mit einem verfehlten pädagogischen Konzept zu tun hat.

**Nach dem NMS-Lehrer Niki Glattauer nahm in der genannten „Kurier“-Ausgabe der AHS-Lehrer Wolfram Kautzky gegen die Gesamtschule Stellung. Seine Argumentation bedarf keiner Wiedergabe und Kommentierung, mit Ausnahme des letzten Absatzes, wo Kautzky der Gesamtschul-Lobby die Rute der Volksbefragung ins Fenster stellt:**

**Achtung vor den Eltern!** *2009 ging in Hamburg der Mittelstand auf die Straße. Der Grund: die schwarz-grüne Stadtregierung wollte eine sechsjährige gemeinsame „Primarschule“ einführen. Die Eltern (Motto: „Wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut“) erwirkten einen Volksentscheid – die Reform wurde abgeblasen, das differenzierte Schulwesen blieb, und der Bürgermeister nahm seinen Hut.*